

PATENSCHAFTSBERICHT 01|2021

Kinderrechte & Ausland



Stiftung Kinderdorf Pestalozzi



Inhalt

EDITORIAL	3
KINDERRECHTSBILDUNG IN SERBIEN	4
KINDERSCHUTZ IN TANSANIA	8
CHILDREN'S SUMMIT ETHIOPIA – EIN BLICK ZURÜCK	12
ZWISCHENFAZIT NACH EINEINHALB JAHREN PROJEKTLAUFZEIT	14
LERNMÖGLICHKEITEN FÜR HONDURANISCHE LEHRPERSONEN WÄHREND CORONA	16
GUTE UND RELEVANTE BILDUNG IN THAILANDS HINTERLAND	20
FREIWILLIGE LEHRERINNEN IM PROJEKT IN MYANMAR	22
COVID-SOFORTHILFE IN NORDMAZEDONIEN	24
LETZTE SEITE	28



Editorial

Liebe Patinnen und Paten

Haben Sie schon einmal einen runden Geburtstag oder eine goldene Hochzeit gefeiert oder sind Sie gerade an der Planung eines solchen Anlasses? Dann wissen Sie aus eigener Erfahrung, dass man sich nicht nur Gedanken übers Essen und die Gästeliste macht, sondern bereits bei der Planung auch viele Erinnerungen an den zurückgelegten Weg hochkommen. Schöne Erinnerungen, lustige und sicherlich auch sentimentale Momente werden noch einmal durchlebt. Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi feiert in diesem Jahr ihr 75-Jahre-Jubiläum. Und auch wir nehmen dieses Jubiläum zum Anlass, in die Seele und Geschichte der Stiftung einzukehren. Es lässt uns Vergessenes wiederentdecken und die schönsten Momente noch einmal erleben. Aber auch die Frage, wie weiter und wohin wird uns der Weg führen, ist ein

Bestandteil eines solchen Innehaltens an einem Meilenstein.

Seit 75 Jahren setzt sich die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi für das Wohl der Kinder ein. Die Art und Weise, wie wir es tun, hat sich dem Wandel der Zeit angepasst, nie aber das Was und Weshalb. Solange es Chancenungleichheit in der Welt gibt, solange Kinder unter Konflikten leiden müssen, solange werden wir uns dafür einsetzen, ihnen Bildung zu ermöglichen, damit sie als Kinder und später als Erwachsene ihren Teil zum friedlichen Zusammenleben beitragen und diese Welt zu einem friedlichen Ort machen können.

Wir laden Sie, liebe Leserinnen und Leser, herzlich ein, dieses Jubiläum mit uns zu feiern. Sei es am Sommerfest am 15. August, bei uns im Kinderdorf, oder vielleicht gerade jetzt, wenn Sie zu Hause in

Ihrer Stube diese Zeilen lesen und uns still und leise einen guten Wunsch für die nächsten 75 Jahre schicken wollen oder uns gar mit einer Spende bedenken.

Für Ihre Treue und Unterstützung in der Vergangenheit, aber auch für die Zukunft danke ich Ihnen sehr.

Herzliche Grüsse



Martin Bachofner
Vorsitzender der Geschäftsleitung

Sensibilisiert, selbstbewusst, sozialkompetent

Im Projekt «Kinderrechtsbildung in Serbien» ist der Name Programm. Seit acht Jahren setzt sich die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi für die Kinderrechte ein – mit spürbaren Veränderungen bei Kindern, Jugendlichen, Lehrpersonen und Eltern.

Vier pädagogische Hochschulen in Serbien haben Kinderrechtsbildung in ihren Lehrplan integriert und dadurch 221 angehenden Lehrerinnen und Lehrern einen wichtigen Kompetenzzuwachs in diesem Bereich ermöglicht. An den 30 Projekt-schulen der Stiftung haben 470 Lehrpersonen im ersten Halbjahr 2231 Unterrichts-ktionen zu den Kinderrechten erarbeitet und umgesetzt. Davon haben 17947 Kinder und Jugendliche profitiert. Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Das Projekt, welches vor Ort mit der lokalen NGO Uzice Child Rights Centre umgesetzt wird, ist auf gutem Weg, Kinderrechtsbildung nachhaltig in den Lehrplänen des südosteuropäischen Landes zu verankern.

Veränderungen miterleben

Zahlen sind das eine, persönliche Erfahrungen und Beobachtungen das andere. Die Primarschule Ucitelj Tasa gilt nicht nur als eine der ältesten Bildungsinstitutionen von Niš, sie zählt auch im Projekt zu den Schulen der ersten Stunde. Die Lehrpersonen haben am eigenen Leibe erlebt, wie sich die Schülerinnen und Schüler über die Jahre verändert haben und mit ihnen die Unterrichts- und Beteiligungskultur. «Ich stelle fest, dass meine Studierenden gelernt haben,

«Die Kinder nehmen an Entscheidungsprozessen teil und sind im Unterricht viel stärker eingebunden.»

Svetlana Medar, Lehrerin

ein Problem, eine Angst oder ein Bedürfnis auszudrücken. Das ist der zentrale Punkt, wo die ganze Veränderung beginnt», sagt Englischlehrerin Ivana Stevanovic. Kollegin Svetlana Medar pflichtet ihr bei und ergänzt: «Die Kinder nehmen an Entscheidungsprozessen teil und sind im Unterricht viel stärker eingebunden.» Manchmal sei es echte Partizipation, «manchmal ist es aber auch immer noch so, dass wir sie lehren, wie es funktioniert.»

Im Gespräch mit dem Kernteam für Kinderrechtsbildung wird schnell klar: das Ganze ist ein Prozess, insbesondere auch für die Lehrpersonen. Die anfänglichen Widerstände und Ängste sind den zahlreichen positiven Erfahrungen gewichen. Svetlana Medar ist davon überzeugt, dass die Veränderung gross ist. Gerade auch deshalb, weil sie sich in den Trainings selber verändert und voll reingekniet habe. Milena Mladenovic unterrichtet Mathematik und empfand es



Bildung zwischen Gleichaltrigen spielt innerhalb der Emanzipation der Kinderrechte eine zentrale Rolle.

«Seit Projektbeginn ist die Sozialkompetenz der Kinder massiv gestiegen.»

Zana Veljic, Lehrerin

zu Beginn als sehr anstrengend, Elemente der Kinderrechtsbildung in ihren Unterricht zu integrieren. «Die Lehrperson im traditionellen Sinn hat das Bedürfnis, alles an sich zu nehmen.» Darum sei es so wichtig gewesen, die Veränderung selber mitzuerleben. «Ich habe gesehen, dass ich kein Kontrollfreak sein muss. Ich kann loslassen und mich darauf konzentrieren, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen.»

Veränderungen fördern Sozialisation

Zana Veljic ist sehr dankbar für die Arbeit mit den Kinderrechten. Insbesondere seit

sie realisiert hat, dass sich diese über ihr Fach, die serbische Sprache, bestens integrieren lassen. So beschäftigt sich ihre Klasse beispielsweise anhand Anne Franks Tagebuch mit Themen wie Toleranz oder Diskriminierung. An der Primarschule Ucitelj Tasa seien die wenigen Minderheitsgruppen gut integriert, diesbezüglich habe sich viel verändert. «Seit Projektbeginn ist die Sozialkompetenz der Kinder massiv gestiegen», schwärmt die Lehrerin. «Es gibt einige Kinder mit mentalen Schwierigkeiten und mit individuellen Lernplänen. Sie sind voll integriert – in der Klasse sowie in der Gruppe.»

Die grössten Veränderungen bringen laut der lokalen Koordinatorin Jovana Canji die interkulturellen Austausche im Kinderdorf in Trogen. «Man sieht an den Reaktionen der Eltern, dass sie die Veränderungen ihrer Kinder bemerken und dass es die ganze Familie beeinflusst.» Das sei etwas sehr wichtiges. Noch stärker als

im Familienverbund verbreiten sich die Veränderungen unter den Jugendlichen. Zana Veljic beobachtet, dass der Einfluss in den Klassen dort am grössten sei, wo am meisten Kinder in einem Austauschprojekt waren. «Sie sind am meisten sensibilisiert, selbstbewusst und sie haben Wissen, das sie auch gerne teilen.»

«Der Einfluss in den Klassen ist dort am grössten, wo am meisten Kinder im Kinderdorf waren. Sie sind am meisten sensibilisiert, selbstbewusst und sie haben Wissen, das sie auch gerne teilen.»

Zana Veljic, Lehrerin



Das Projektteam für Kinderrechtsbildung der Primarschule Ucitelj Tasa in Niš: Milena Mladenović, Marina Andrić, Žana Veljić, Ivana Stevanović, Ivana Stanojević und Andrijana Simonović (von links nach rechts).

Geschlagen, gehört, geschützt

Sie klären die Gemeinschaft über die Rechte der Kinder auf, sie leiten bei Kinderrechtsverletzungen entsprechende Schritte ein und prüfen deren Umsetzung. Kinderschutz-Komitees sind in Tansania kein Novum. Neu ist, dass die Gremien ihre Verantwortung kennen und diese auch wahrnehmen.

Nyamalimbe liegt im Geita-Distrikt südlich des Victoriasees. Das dortige Kinderschutz-Komitee setzt sich aus sieben Mitgliedern mit ganz unterschiedlichen Hintergründen zusammen: Lehrerinnen und Eltern sind ebenso vertreten wie Mitglieder des Gesundheitsdepartements oder der oberste Gemeindevertreter. In den fünf Jahren, seit sich die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi gemeinsam mit ihrer lokalen Partnerorganisation New Light Children Centre Organisation an 20 Projektschulen engagiert, habe sich im Bereich Kinderschutz vieles verändert, erzählen die sieben Mitglieder.

Inwiefern hat die Projektarbeit das Kinderschutz-Komitee gestärkt?

Medard A. Makura: Als wir in das Komitee berufen wurden, kannten wir weder die Kinderrechte noch das Konzept des Kinderschutzes in den Gemeinschaften. Im Projekt sind wir gezielt trainiert worden und kennen jetzt unsere Rolle. Wir kennen die Meldekette und wissen ganz genau, wie die Abläufe sind, wenn beispielsweise ein Kind missbraucht wird. Wir sind jetzt viel besser darin, die einzelnen Fälle zu kategorisieren und entsprechende Massnahmen einzuleiten.

Was sind die wichtigsten Aufgaben des Kinderschutz-Komitees?

Costantine S. Glorliz: Wir klären die Gemeinschaft über die Kinderrechte auf. Dies geschieht über verschiedene Kanäle wie beispielsweise Treffen auf Gemeindeebene. Weiter erhalten wir die Meldungen zu den Kinderrechtsverletzungen. Wenn es innerhalb unseres Mandats liegt, leiten wir entsprechende Schritte ein. Wenn

es unsere Kompetenzen überschreitet, überweisen wir die Berichte an höhere Stellen. Bei Untersuchungen, die wir selber durchführen, machen wir auch eine Nachbereitung.

«Wir klären die Gemeinschaft über die Kinderrechte auf.»

Costantine S. Glorliz

Können Sie das an einem Beispiel erklären?

Sospeter Kalabite: Geht es beispielsweise um Vernachlässigung innerhalb der Familie, führt unser Weg nicht zwingend dahin, das Kind komplett von den Eltern zu trennen. Wenn wir solche Fälle identifizieren, suchen wir als erstes immer das Gespräch mit den Eltern. Wir klären sie darüber auf, wie wichtig es ist, sich um die Kinder zu kümmern. Wenn wir ihnen



Das Kinderschutzkomitee von Nyamalimbe: Sospeter Kalabite, Medard A. Makura, Costantine S. Glorliz, Regina J. Salum, Jonathan M. Mhogorn, Leah M. Katwale und Tiliani J. Mzunigu (von links).



Nur Kinder, die ihre eigenen Rechte kennen, können auf Missstände aufmerksam machen: Schulklasse einer Projektschule im Geita-Distrikt.

zudem die rechtlichen Bestimmungen aufzeigen, fühlen sie eine stärkere Verantwortung. Nach einiger Zeit prüfen wir, ob sich die Situation verbessert hat und sich die Eltern daran halten.

Wie gelingt es aus ihrer Erfahrung am besten, bei Eltern eine Verhaltensveränderung herbeizuführen?

Jonathan M. Mhogorn: Treffen direkt beim Gemeindevertreter, der auch unserem Komitee vorsitzt, haben sich als wirkungsvoll erwiesen. Gute Plattformen, um über Kinderrechte und Kinderschutz zu informieren, sind auch die Gemeindeversammlungen. Eine Teilnahme wird vorausgesetzt und entsprechend kommen viele Menschen zusammen. In den Dörfern ist dieses Instrument noch mächtiger als in den Zentren.

Was für Veränderungen stellen Sie seit dem Projektstart im Jahr 2016 fest?

Regina J. Salum: Als Lehrerin habe ich die Aufgabe, mich um alle Kinder zu

kümmern. Wenn ich sehe, dass es einem Kind nicht gutgeht, habe ich nach und versuche herauszufinden, woran das liegt. Früher kamen Antworten wie: Ich habe seit gestern nicht mehr gegessen, ich bin gestern bis spät in die Nacht gelaufen oder ich wurde von meinen Eltern geschlagen. Das ist heute viel weniger der Fall. Das Komitee konnte solche Vorfälle massiv reduzieren.

«Dass nun Kinder selber Vorfälle melden, zeigt, dass die geschulten Kinder aus den Räten ihr Wissen an die anderen Schülerinnen und Schüler weitergegeben haben.»

Regina J. Salum

Wie viele Fälle werden an das Komitee herangetragen?

Medard A. Makura: Das Kinderschutzkomitee trifft sich alle drei Monate. Jedes Mitglied rapportiert dann aus seinem Bereich, wie viele Meldungen zu Kinderrechtsverletzungen es erhalten hat. Pro Vierteljahr sind es ungefähr drei bis fünf Fälle.

Welche Rolle spielen die Kinderräte an den Projektschulen?

Regina J. Salum: Sie haben einen sehr positiven Einfluss. Dass nun Kinder selber Vorfälle melden, zeigt, dass die geschulten Kinder aus den Räten ihre Aufgabe ernst nehmen und ihr Wissen an die anderen Schülerinnen und Schüler weitergegeben haben. So verfügt eine Mehrheit der Kinder über Wissen über die Kinderrechte.

Aus Fremden wurden Freude

Children's Summit Ethiopia – ein Jahr danach. Etsegenet Kebede, Bildungsverantwortliche unserer lokalen Partnerorganisation, spricht im Interview über den Wert der Vorbereitungswoche, ihre persönlichen Höhepunkte sowie darüber, wie das Gipfeltreffen nachwirkt.

*Im Vorfeld des Children's Summit fand eine Ausbildungswoche für Trainer*innen statt. Was hat diese Deiner Meinung nach gebracht?*

Sie hat uns bei den täglichen Aktivitäten und der Moderationsarbeit während des Gipfels geholfen. Der Workshop zur interkulturellen Bildung hat einen wichtigen Beitrag geleistet zur weiteren Ausbildung von Lehrkräften und Betreuenden in unseren Projekten.

Welche Elemente der Ausbildung haben sich im Projektalltag bewährt?

Kate und Julian, Pädagog*innen des Kinderdorfes Pestalozzi, haben uns aufgezeigt, wie man durch die Wertschätzung

von Ähnlichkeiten und Unterschieden andere im positiven Sinne beeinflussen kann. Mit ihrer Hilfe konnten wir ein Handbuch mit Detailaktivitäten entwerfen, auf welches wir und unsere Partner auch in Zukunft zurückgreifen können.

Was ist Dir vom Children's Summit besonders in Erinnerung geblieben?

In den ersten Tagen war es sehr schwierig, die Schülerinnen und Schüler davon zu überzeugen, in den ihnen zugewiesenen Zimmern zu schlafen und mit den neuen Freunden gemeinsam an einem Tisch zu essen. Umso interessanter war es für uns, nach zwei Tagen plötzlich Kinder aus verschiedenen Gegenden gemeinsam auf dem Gelände zu sehen. An der Abschlusszeremonie flossen sogar Tränen, als sich die Teilnehmenden voneinander verabschieden mussten.

Wie haben die Kinder den Austausch erlebt?

In der Reflexion gaben viele Teilnehmende

an, dass sie nicht erwartet hätten, dass eine so interaktive, partizipative und unterhaltsame Art des Lernens und des Austauschs von Kulturen so viel Spass machen würde. Ebenfalls wurde deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die Plattform geholfen habe, mehr Selbstvertrauen zu gewinnen und die Lebensweise und Kultur der anderen zu respektieren.

Der Children's Summit liegt ein gutes Jahr zurück. Wie hat der Wissens- und Erfahrungstransfer geklappt?

Der Einsatz von themenspezifischen Medien und die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kinderklubs an den Projektschulen haben sich als Schlüsselmethoden erwiesen, um neue Informationen zu verbreiten und Veränderungen zum Besseren herbeizuführen. Leider haben die Covid-19 bedingten Schulschließungen im März diese Arbeit behindert. Wir planen jedoch, daran weiterzuarbeiten, sobald die Schulen wieder geöffnet werden.



Ausführliches Interview und
Video auf unserer Website
pestalozzi.ch/summit



Training of
Trainers mit vielen
spielerischen
Elementen: Etsegenet
Kebede (rechts im
roten Kleid) während
einer Übung mit
Kinderdorf-Pädagoge
Julian Friedrich (vorne
im Bild) und anderen
Teilnehmenden.

Ausbilden, Sensibilisieren, ermächtigen

Im September 2019 startete die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi im Bezirk Mbozi im Südwesten Tansanias ein neues Projekt. Das Ziel: 12000 Schülerinnen und Schülern Zugang zu hochwertiger Bildung zu ermöglichen. Von ersten Erfolgen und bestehenden Herausforderungen.

Die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass Mitte März bis Ende Juni 2020 sämtliche Schulen in Tansania geschlossen werden mussten. Nichtsdestotrotz führten die Projektaktivitäten bereits zu konkreten Resultaten. So haben beispielsweise dreitägige Trainings mit 24 Kinderschutzkomitees stattgefunden. Der Schwerpunkt: Kinderrechte sowie die Rolle und Verantwortung der Kinderschutzkomitees als Gremium. Ebenfalls haben über 2500 Eltern und Gemeindemitglieder an Sensibilisierungstreffen zu den Kinderrechten und zur Wichtigkeit von Bildung teilgenommen. «In der Folge haben Eltern an

13 Projektschulen damit begonnen, Lebensmittel für die Schülerinnen und Schüler zu spenden», berichtet Olais Mungaya, Projektmanager der lokalen Partnerorganisation Southern Highlands Participatory Organisation.

An allen 20 Projektschulen haben fünftägige Workshops mit Lehrpersonen unterschiedlicher Stufen stattgefunden. Ziel der Weiterbildungen war es, den Lehrerinnen und Lehrern neue Lehrmethoden an die Hand zu geben, mit denen sie – speziell in den Fächern Lesen, Schreiben, Rechnen sowie Englisch und Naturwissenschaften – wirkungsvoller unterrichten können. Die Lehrkräfte hätten auch gelernt, wie sie selber Lern- und Unterrichtshilfen entwickeln können, so Olais Mungaya.

An den 20 Schulen des Projektes «Unterstützung im Bildungsprozess für Kinder in Mbozi» nehmen mittlerweile 1080 Kinder an Schulklubs

(Mädchenthemen, Kinderrechte, Umweltschutz und Gesundheit) teil. Was Olais Mungaya besonders freut: «Die Kinder haben damit begonnen, ihr Wissen ihren Mitschüler*innen weiterzuvermitteln – einschliesslich der Wichtigkeit, die Schule täglich zu besuchen.» 2018 lag die Anwesenheitsrate an den Grundschulen noch bei 80 Prozent. Bis 2022 soll sie dank der Massnahmen im Projekt auf 90 Prozent ansteigen.

«Die Kinder haben damit begonnen, ihr Wissen ihren Mitschüler*innen weiterzuvermitteln - einschliesslich der Wichtigkeit, die Schule täglich zu besuchen.»

Gleichzeitig habe sich im Verlauf der Ausbildungen in den Kinderklubs gezeigt, dass viele Kinder ihre Rechte nicht kannten und auch nicht wussten, wie sie ihre Stimme erheben sollten, um Hilfe zu erhalten. Als Folge dieser Beobachtung werden zukünftig noch mehr Auffrischkurse für Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler stattfinden. Ähnliches habe sich während der Schulungen der Kinderschutzkomitees beobachten lassen, sagt Olais Mungaya. «Die Gemeinschaften waren sich der Verfahren zum Schutz von Kindern und deren Entwicklungsprozesse nicht bewusst.»

Ergebnisse

- Eltern aus 13 Projektschulen haben damit begonnen, Lebensmittel für Schüler*innen in ihren Schulen zu spenden.
- 1088 Frauen und 1500 Männer haben an Treffen zur Sensibilisierung der Gemeinschaft teilgenommen.
- 242 Männer und 184 Frauen haben an Trainings für Kinderschutzkomitees teilgenommen (Kinderrechte, Rollen, Verantwortlichkeiten).
- 1080 Kinder aus den Schulkubs (Mädchen-, Kinderrechts- und Umweltklubs) der 20 Projektschulen haben an Trainings teilgenommen.
- 36 Lehrerinnen und 14 Lehrer haben an Trainings zu Lesen, Schreiben und Mathematik teilgenommen.
- 43 Lehrerinnen und 91 Lehrer haben an Trainings zu partizipativen Lehrmethoden teilgenommen.
- 171 Mitglieder des Schulmanagements haben an Trainings teilgenommen.
- Als Antwort auf Covid-19 wurden 7574 Bücher, 1500 Stifte und 1500 Bleistifte an 3337 Schüler*innen der 4. bis 7. Klassen in 20 Schulen verteilt.
- Als Antwort auf Covid-19 wurden in den Projektdörfern über 10000 Poster, Flyer, Broschüren zu Präventions- und Hygienemassnahmen verteilt.

Das Mögliche tun - für das Wohl der Kinder

In Honduras vereitelt die Corona-Pandemie Lehrpersonen-Weiterbildungen in natura. Darum hat unsere lokale Partnerorganisation virtuelle Ausbildungsprogramme konzipiert, in denen Methoden zur Förderung eines friedlichen Schulklimas, zum Kindeschutz oder zur Konfliktlösung vermittelt werden.

Am 13. März 2020 verfügte die Regierung von Honduras die Schliessung der Schulen und die Aussetzung von Veranstaltungen als Folge der ersten Fälle von Covid-19 im Land. Zweifellos hat die Pandemiesituation einen Paradigmenwechsel bei den Entwicklungsprojekten ausgelöst, der ein Umdenken in der Vorgehensweise und in der Erzielung von Ergebnissen erforderlich macht. Laut einer durchgeführten Studie der nationalen Universität in Honduras verfügten vor der Covid-19-Pandemie 89 Prozent der Primar- und Sekundarschullehrpersonen nicht über die technologischen

Kompetenzen, um online zu unterrichten. Nichtsdestotrotz ermutigte das Bildungsministerium die Lehrkräfte landesweit, trotz der gravierenden technologischen Kluft, mit der sie und die Familien konfrontiert sind, konsequent über das Internet zu unterrichten.

Corona-Pandemie schränkt massiv ein

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi und ihre lokale Partnerorganisation Comisión de Acción Social Menonita (CASM) setzen sich im Projekt «Ich komme zurück, lerne und bleibe» seit 2017 dafür ein, zurückgekehrte Migrantenkinder zu unterstützen und mit sozio-emotionaler und pädagogischer Unterstützung von Lehrkräften und Schulleitenden wieder in den Schulalltag zu integrieren. Die Corona-Pandemie hat die Möglichkeiten, Lehrerinnen und Lehrer zu schulen und weiterzubilden massiv eingeschränkt. Auf der Plattform von Google Class-

«Das Wenige, das getan werden kann, bedeutet unter den gegenwärtigen Bedingungen viel - insbesondere für das Wohl der Kinder.»

Adilia Castro, Lehrerin

room hat CASM darum einen virtuellen Ausbildungsprozess entwickelt, mit dem attraktive und relevante Ressourcen und Inhalte vermittelt werden können. Eine dieser Weiterbildungen widmet sich «Tausende Hände», einer Methode der psychosozialen Unterstützung, die an den Projektschulen der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi zur Förderung eines friedlichen Schulklimas eingesetzt wird. In dieser Methodik werden Begegnungen zwischen Lehrpersonen und Fami-

lien gefördert, um dadurch die Kinder besser zu schützen und ihnen zu helfen, die Herausforderungen des täglichen Lebens effektiv zu bewältigen. Lehrpersonen lernen weiter, wie sie Konflikte lösen können oder wie sie Lernumgebungen schaffen können, in denen sich Kinder positiv entwickeln.

Wertvolle Erkenntnisse

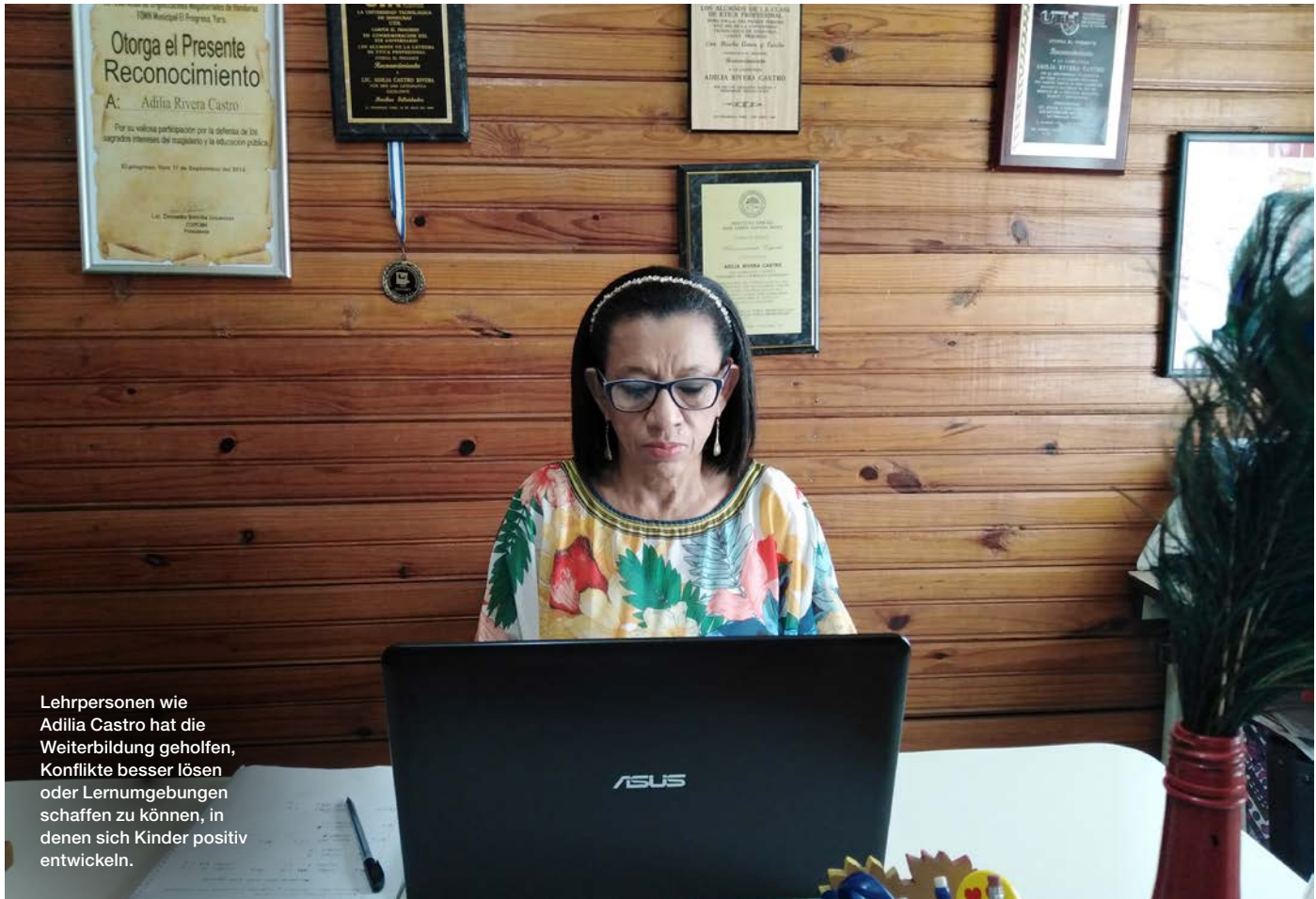
Eine der Teilnehmerinnen der virtuellen Weiterbildung war Adilia Castro. Sie ist Lehrerin und Beraterin an der Hochschule Perla del Ulúa in der Gemeinde El Progreso. Adilia Castro hat durch die Online-Ausbildung wertvolle Erkenntnisse gewonnen. Diese hat sie genutzt, um ihre Schülerinnen und Schüler und deren Familien mit Erziehungsstrategien zu unterstützen, die auf Respekt, rechtzeitiger Beaufsichtigung, positiver Stärkung und klarer Vermittlung von Erwartungen mit Schwerpunkt auf den Kinderrechten basieren.

Traditionelles Lehren überdenken

An ihre Schule versucht Adilia Castro auch die anderen Lehrpersonen von den Vorzügen der Methode zu begeistern. «Sie hilft, sich seiner Schülerinnen und Schüler und ihrer Emotionen bewusster zu bleiben, sie zu unterstützen und zu ermutigen, ihr Studium fortzusetzen – insbesondere unter den Bedingungen der Abriegelung und des damit verbundenen Stresses.» Die Lehrerin schlägt vor, die Art und Weise des Lehrens zu überdenken, traditionelle Lehrpläne hinter sich zu lassen und nach anderen Alternativen zu suchen, damit Jungen und Mädchen Zugang zu Bildung haben. Adilia Castro arbeitet auch eng mit Familien zusammen, um aufzuzeigen, wie man Kinder mit Liebe und Respekt erziehen kann. Sie tut dies über Textnachrichten, Anrufe oder andere Alternativen, die eine rechtzeitige Nachbetreuung und Begleitung

ermöglichen und so die Widerstandskraft der Kinder und Familien stärken. «Das Wenige, das getan werden kann, bedeutet unter den gegenwärtigen Bedingungen viel», ist Adilia Castro überzeugt, «insbesondere für das Wohl der Kinder.»

«Die Methode fördert Begegnungen zwischen Lehrpersonen und Eltern und hilft dadurch, Kinder besser zu schützen.»



Lehrpersonen wie Adilia Castro hat die Weiterbildung geholfen, Konflikte besser lösen oder Lernumgebungen schaffen zu können, in denen sich Kinder positiv entwickeln.



Ligia Aguilar ist Programmverantwortliche Bildung und gibt Auskunft, wie sich die Situation verändert hat und wie sie trotz Herausforderungen Erfolge erzielen konnten.

Wie sieht die Schulsituation aufgrund von Covid-19 aus?

Die Schulen sind immer noch geschlossen und werden nach Angaben des Bildungsministers voraussichtlich erst im zweiten Halbjahr 2021 wieder geöffnet werden. Es wird geschätzt, dass 350000 Kinder und Jugendliche keinen Kontakt zu Lehrpersonen haben. Diese Schülerinnen und Schüler laufen Gefahr, die Schule abzubrechen und nicht zurückzukehren.

Welche Herausforderungen gibt es?

Die Armut der Familien ist die grösste Herausforderung: Etwa 70 Prozent leben in Armut und 42 Prozent in extremer Armut. Das bedeutet, dass die Kommunikation über Mobiltelefone und Internet eine Herausforderung darstellt, da das Geld dafür fehlt. Die meisten Familien müssen das wenige Geld für Essen ausgeben.

Was haben die Online-Ausbildungen im Projekt bewirkt?

Insbesondere für CASM bot die Pandemie die Gelegenheit, mit den Lehrpersonen einen Kapazitätsaufbau durchzuführen. Ausserdem konnten Studierende dank des Onlineprogramms ihre Ausbildung mit Hilfe von Leitfäden fortsetzen. Mehr als 4000 Studierende profitieren davon.

Lernerfolg dank lokaler Lehrpläne

Im Norden von Thailand haben kontextualisierte Lehrpläne geholfen, die Qualität der Bildung zu verbessern und sie für die dortigen Kinder zugänglich zu machen.

«Im Alter meiner Schülerinnen und Schüler kannte ich alle Bäume im Wald», erzählt Kräuterkunde- und Handwerkslehrer Mor Jo La Boonkerd Wana. Er habe sie nicht nur zu nennen gewusst, sondern auch anwenden können. «Heute wissen die Kinder nicht einmal die Namen, obwohl sie diese aufgeschrieben haben.» Dass vieles nicht mehr wie früher von den Eltern an ihre Kinder weitergegeben wird, unterstreicht für ihn die Notwendigkeit, lokales Wissen in den regulären Schulunterricht zu integrieren.

Im Projekt «Verbesserte Bildungsqualität für ethnische Minderheiten» hat sich die Kontextualisierung der Lehrpläne als Schlüsselement erwiesen, um die Qualität der Bildung in den abgelegenen

Bergregionen der Tak Provinz an der Grenze zwischen Myanmar und Thailand zu verbessern. Ergänzend hat sich der intensive Fokus auf die Weiterbildung von Lehrpersonen in kindzentrierten und interkulturellen Lehrmethoden auszubezahlt.

Aktive Teilnahme am Unterricht

Dara Daumaleedoi unterrichtet seit vier Jahren an der Saw kea Kla Primarschule. Über die Jahre ist zwischen ihr und ihren Schülerinnen und Schülern eine vertraute Beziehung entstanden. Wenn sie in der Klasse beispielsweise mit Unterrichtsmaterial aus dem Projekt arbeitet, ist sie blitzschnell von zwei Dutzend neugierigen Kindern umringt. «Oft können sie es am Morgen kaum erwarten, zu erfahren, was sie heute lernen werden.» In ihren Augen ist dies der Beweis dafür, dass gezielte Sprachlehrmethoden oder Medien wie die grossformatigen Bildergeschichten die Neugier der Schülerinnen und Schüler wecken. Als sie ihre Stelle

antrat, seien die Kinder sehr schüchtern gewesen. «Wenn ich heute nach einer Freiwilligen frage, rennen alle los und streiten sich beinahe darum.»

Über Kultur zum Selbstwertgefühl

Kräuterkunde-Lehrer Mor Jo La Boonkerd Wana wuchs in einer Zeit auf, zu der es in seinem Dorf noch keine Schule gab. Alles was er weiss, lernte er von seinen Eltern oder von den Älteren im Dorf – und der 66-Jährige weiss eine ganze Menge. «Ginge ich in den Wald und würde alles mitnehmen, was ich kenne, wäre dies mehr, als ich auf meinem Rücken tragen kann.» Einen Teil dieses lokalen Wissens versucht das Projekt über angepasste Lehrpläne in den Unterricht zu integrieren. Der Schwerpunkt der neuen Lehrpläne liegt darauf, die Kinder zum Lernen, Verstehen und Respektieren ihrer Kultur zu ermutigen, um durch den Lernprozess Selbstwertgefühl und kulturelle Wertschätzung zu schaffen.



In der Natur über die Natur lernen:
Kräuterkunde Unterricht
mit Mor Jo La Boonkerd Wana.

Rückhalt aus der Gemeinschaft

Im Projekt «Qualitativ hochwertige Bildung für Karenkinder» spielen die Freiwilligen aus der lokalen Gemeinschaft eine zentrale Rolle. Junge Erwachsene wie Na Pang Klew, die ausserhalb der regulären Schulzeiten in der lokalen Sprache unterrichten, oder Mütter wie Nant Yim Myo Nwe, die sich der Umweltbildung verschrieben haben.

Kinder der ethnischen Minderheit der Karen haben auf ihrem Bildungsweg in zweierlei Hinsicht einen schweren Stand: Viele sind der offiziellen Unterrichtssprache Burmesisch nicht mächtig und können dem Unterricht entsprechend nur schwer folgen. Dazu kommt, dass die wenigsten Lehrpersonen eine klassische Ausbildung durchlaufen haben. Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi bildet darum zusammen mit der lokalen NGO Karuna Mission Social Solidarity (KMSS) seit 2015 Lehrerinnen und Lehrer weiter in Themen wie kindzentrierter Unterricht,

interkulturelle Bildung, Karen-Sprache, Kinderrechte, Kinderschutz oder Umweltbildung.

Eigene Sprache und Kultur pflegen

Dass das Projekt vor Ort so stark mitgetragen wird, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass freiwillige Helferinnen und Helfer aus den lokalen Gemeinschaften eingebunden sind und sich mit Herzblut einbringen. So beispielsweise Na Pang Klew, die ehrenamtlich ausserhalb des offiziellen Unterrichts die Muttersprache, die Traditionen und die Kultur der Karen lehrt und Brücken zum offiziellen Lehrplan schlägt. Seit zwei Jahren engagiert sich die 24-Jährige im Projekt. Parallel zu ihrem Engagement studiert sie Geschichte. «Ich bin sehr glücklich, mit Kindern arbeiten zu können», erzählt sie. Darum sei es auch ihr grosses Ziel, eines Tages eine richtige Lehrerin zu werden. Na Pang Klew unterrichtet Karen-Kinder vom Kinder-

garten bis zur zweiten Klasse. Besonders gern setzt sie in ihrem Unterricht Bilder-Diskussionen oder kleine Gruppendiskussionen ein.

Pro Projektschule engagieren sich jeweils zwei freiwillige Lehrerinnen und Lehrer für die Integration der Sprache und Kultur der Karen. Unterstützt werden sie dabei von den bestehenden Dorfausschüssen, die vom Projekt aktiviert und verstärkt eingebunden werden. Sie stellen den Lehrkräften Essen oder Unterkünfte zur Verfügung und setzen gemeinsam mit ihnen Umweltschutzmassnahmen um. In den ländlichen Regionen des Irrawaddy Deltas ist Umweltschutz aufgrund wiederkehrender Naturkatastrophen und steigender Abfallmengen zu einem wichtigen Thema geworden.

Vom Sohn zur Mutter

Nant Yim Myo Nwe lebt mit ihren beiden Söhnen seit elf Jahren im Dorf Kyun

Gone. Seit fünf Jahren engagiert sich die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi vor Ort und die 35-Jährige im Dorfausschuss. «In dieser Funktion motiviere ich die Menschen, an Aktivitäten der Projektschule teilzunehmen.» So werden beispielsweise gemeinsam Bäume gepflanzt oder die Schulflächen von Abfall gesäubert. Umweltbildung ist für die Mutter ein wichtiges Anliegen geworden. Darum achtet sie darauf, dass ihre beiden Söhne ein entsprechendes Bewusstsein entwickeln und wissen, wie man beispielsweise Plastikabfälle richtig entsorgt. Wissbegierig wie sie ist, lässt sich Nant Yim Myo Nwe im Gegenzug auch gerne von ihren Söhnen unterrichten, die an der Projektschule lernen. «Ich bin sehr stolz darauf, dass meine Söhne ihre Muttersprache lesen und schreiben können.» Sie selber habe nie die Chance dazu gehabt. Durch ihre beiden Söhne wird ihr die Möglichkeit dazu nun doch noch zuteil.



Als ehrenamtliche Lehrerin lehrt Na Pang Klew ausserhalb des offiziellen Unterrichts die Muttersprache, die Traditionen und die Kultur der Karen und schlägt so Brücken zum offiziellen Lehrplan.

«Jeder Moment des Unterrichts war mir eine wahre Freude.»

Die Coronavirus-Pandemie hat vor allem die ärmsten Kinder getroffen. In Nordmazedonien konnten viele nicht vom Onlineunterricht profitieren, da ihnen die entsprechenden Geräte fehlten. Um sie in ihrem Bildungsprozess zu unterstützen, erhielten 149 Roma-Kinder Tablets und Nachhilfeunterricht.

Durch die Bereitstellung der Geräte wollte die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi verhindern, dass Kinder die Schule abbrechen. Durch den Onlineunterricht konnte das Wissen weiterhin vermittelt werden und die Kenntnisse in den Hauptfächern wurden mit zusätzlichem Nachhilfeunterricht während des Sommers verbessert. «Dieses ganze Projekt war sehr unterstützend für Schulkinder, die keinen Zugang zu digitalen Geräten hatten, aber auch für diejenigen, die Probleme hatten, mit dem Schulstoff Schritt zu halten», berichtet die Länderverantwortliche Azbija Memedova zufrieden.

Lernen macht Spass

Der Nachhilfeunterricht war ein wichtiger Teil des Bildungsprozesses, besonders bei Kindern aus sozial schwachen Familien. «Wir glauben fest daran, dass die Nachhilfe wichtig zur Bekämpfung des Schulabbruchs sein kann», erklärt Azbija Memedova. Durch die Nachhilfe lernen die Schüler Arbeits- und Lerngewohnheiten, die sie ein Leben lang anwenden werden. Diese Fähigkeiten werden sie darauf vorbereiten, ihre Ziele innerhalb und ausserhalb der Schule erfolgreich zu definieren und zu erreichen. Auch das Selbstvertrauen der Kinder wird gestärkt, wie die Aussage von der

«Ich weiss, dass ich für das nächste Schuljahr bereit bin.»

Zekija, Schülerin

«Wir glauben fest daran, dass die Nachhilfe wichtig zur Bekämpfung des Schulabbruchs sein kann.»

Azbija Memedova

13-jährigen Zekija beweist: «Ich weiss, dass ich einen Fortschritt gemacht habe und dass ich für das nächste Schuljahr bereit bin.» Auch mit den Lehrpersonen sei sie sehr zufrieden. «Ich hatte die besten Lehrpersonen, die sich wirklich bemüht haben und es geschafft haben, das Material aus verschiedenen Fächern zu vermitteln.»

Ähnlich sieht es der 12-jährige David, der wie Zekija die 8. Klasse besucht. Ihm hat insbesondere der IT-Unterricht gefallen. Er vermisse ihn schon jetzt.

«Unsere Lehrerin hat all unseren Fragen zu Computern, Computerspielen, Sozialen Medien und all den anderen Dingen, die mit diesem Thema verbunden sind, grosse Aufmerksamkeit geschenkt.»

Ebenso Lehrpersonen profitieren

Vom Erfolg des Projektes ist auch Englischlehrerin Elena überzeugt: «Während des Sommerunterrichts haben wir mit den Kindern einige Hindernisse in Bezug auf Grammatik, Wortschatz und korrekte Aussprache überwunden.» Ferner haben sie verschiedene und nützliche Themen besprochen, die das Leben und die Schule betreffen. «Jeder Moment des Unterrichts war mir eine wahre Freude.» Informatik-Lehrerin Miki sieht in dem Projekt eine grosse Möglichkeit, den Kindern zu zeigen, dass man sich wirklich um sie kümmere und sie mit Freude unterrichte. «Es ist uns gelungen, ein gutes Stück Unterrichtsstoff aufzuholen und gleichzeitig Spass zu haben.»



Zur Unterstützung für den Onlineunterricht erhielten 149 Kinder Tablets.



Gerüstet für den Online-Unterricht:
Mutter und Tochter mit dem neuen Tablet.



Azbija Memedova, Länderverantwortliche der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, hat das Projekt begleitet.

Azbija Memedova hat das Projekt als Länderverantwortliche in Nordmazedonien begleitet. Im Interview berichtet sie, wie sich die Schulsituation aufgrund von Covid-19 verändert hat und mit welchen Herausforderungen sie konfrontiert waren.

Wie sieht die Schulsituation aufgrund von Covid-19 aus?

Mit dem Beginn der Pandemie bewertete das Team die Situation in den Schulen. Die Ergebnisse bestätigten, dass die Schulschliessungen und die Umstellung auf den Onlineunterricht grössere negative Auswirkungen auf Kinder hatte, die in Armut leben oder Kinder mit einer Behinderung. Die erhaltenen Daten von der Grundschule Braka Ramiz und Hamid, eine der Partnerschulen mit der grössten Anzahl von Roma-Kindern im Land, zeigten, dass fast die Hälfte nicht am Onlineunterricht teilnahm. Gleichzeitig wurde der Bedarf an zusätzlicher Nachhilfeunterstützung für diese Schüler während des Sommers bestätigt, da sie einen Grossteil des Schulstoffes verpasst haben.

Welche Herausforderungen gab es?

Wie im Abschlussbericht bestätigt wurde, nahm eine kleine Anzahl von Schülerinnen und Schülern nicht regelmässig am Nachhilfeunterricht teil, da es keinen Strom- und Internetzugang gab.

Welche Erfolge konnte das Projekt aufgrund von Online-Ausbildungen erzielen?

Alle 149 Schülerinnen und Schüler besuchten bis zum Ende des Schuljahres, 10. Juni 2020, regelmässig den Unterricht. Ausserdem wurden von zwölf Lehrkräften insgesamt 492 Online-Nachhilfestunden in acht Fächern durchgeführt, an denen 134 Kinder regelmässig teilgenommen haben. Die Schlusserwertung der ausgefüllten Fragebögen lässt darauf schliessen, dass sie sehr zufrieden waren und an weiteren Nachhilfestunden teilnehmen würden, da sie diese als nützlich und interessant empfunden haben.

75 bewegende Jahre

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi hat im vergangenen Dreivierteljahrhundert Menschen bewegt und ihr Leben geprägt. Im Jubiläumsjahr erzählen zwölf Personen in kurzen Videoporträts, was sie mit der Stiftung verbindet.

«Für mich ist das Kinderdorf ein Friedensdorf. Hier realisieren Kinder, dass es auch anders geht, wenn man das Gegenüber akzeptiert und keine Religions- oder Sprachbarrieren baut. Für mich ist das sehr wichtig. Es muss auf der Welt doch möglich sein, in Frieden miteinander zu leben.»

Leena Gemperli,
ehemalige Kinderdorfbewohnerin

«Kleine Dinge können grosses bewirken. Meine Familie ist arm, manche wollen mich deshalb klein machen. Aber wenn ich kämpfe und mich anstrenge, kann ich viel erreichen. Mein Traum ist es, eines Tages Ingenieur zu werden. Das wird mir die Möglichkeit geben, meine Nation aufzubauen.»

Ezekiel, ehemaliger Projektschüler
aus Songambele, Tansania.

«Ich bin sehr offen und habe gerne Kontakt mit Menschen anderer Kulturen. Ich habe darum sehr rasch gemerkt, dass ich hier am richtigen Ort bin und hier bleiben will.»

Yossef Saliba, Kinderdorf-Mitarbeiter
seit über 25 Jahren

«Das Kinderdorf ist mir ans Herz gewachsen und zu einem wichtigen Ort für mich geworden. Wenn ich hierherkomme, dann weiss ich, dass ich etwas machen, etwas bewegen kann.»

Manuela, mehrmalige Teilnehmerin
an der Kinderkonferenz

Videoporträts
pestalozzi.ch/75jahre



IMPRESSUM

Herausgeberin:

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi
Kinderdorfstrasse 20
CH-9043 Trogen

Telefon + 41 71 343 73 29
Fax + 41 71 343 73 00
info@pestalozzi.ch

Postkonto 90-7722-4
www.pestalozzi.ch

Bildnachweis:

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Das Programm wird von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA unterstützt

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

